

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfa., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfa., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfa.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Platznachricht: 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen: Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 18. Oktober 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg. Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 17. Oktober (W. L.-B.).

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Überschwemmungsgebiet der Yser bis zur Oys gefesselt wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war der Feuerkampf am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert. Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es zu Infanteriekampf-Tätigkeit. Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern feillich aus und war zeitweilig sehr heftig; er hielt auch nachts an. In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem westlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen. — 10 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Böhme den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz. Düнкirchen wurde von unseren Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen. Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden durch unsere Truppen überwältigt. Die Insel Desel ist damit völlig in unserem Besitz. Die Beute mehrt sich. Gestern wurden mehr als 100 Gefangene

eingebbracht. Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Desel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen. Ohne eigenen Verlust wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen. Marineulfschiffe bewarfen Pernau mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gefechts-tätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Kampfe auf Leben und Tod steht, hat stärken helfen, daß er dem Vaterlande gegeben hat, was es zu verlangen in solcher Zeit nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist. Darum ergeht in letzter Stunde an alle, die noch nicht gezeichnet haben, die erste Mahnung ihre Verhältnisse und sich selbst im Geiste vaterländischen Pflicht- und Ehrgefühls zu prüfen, damit es von der siebenten Kriegsanleihe in noch höherem Grade als von den früheren Kriegsanleihen heißt: Das Vaterland rief, und alle, alle kamen!

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 16. Oktober, abends.

In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe. Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte; weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 15. Oktober nachmittags lautet: An der Aisne-Front blieb die Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend der Hochflähen zwischen Alles und Craonne sehr lebhaft. Auf dem rechten Maasufer heftige Artillerietätigkeit nördlich der Höhe 344. Deutsche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben in der Gegend von Düнкirchen ab. Es werden mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Französischer Bericht vom 15. Oktober abends: In der Gegend der Hochflähen zwischen Alles und Craonne zeigte sich im Verlaufe des Tages die Artillerie lebhaft tätig. In der Champagne Patrouillenzusammenstöße westlich Aubertive.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 14. Oktober abends lautet: Während der Nacht beschloß der

Feind heftig die Stellungen auf dem Haupttrücken südlich Broobende. Es fand keine Infanterietätigkeit statt.

Englischer Bericht vom 15. Oktober: An der Schlachtfeld dauert die Tätigkeit unserer eigenen Artillerie und der des Feindes fort. Die Artillerie des Feindes entwickelte während des Tages größere Tätigkeit in der Umgegend von Lens und Neuport.

Vor neuen englisch-französischen Angriffen.

Aber die Kämpfe des 16. Oktober meldet W. L.-B.:

In Flandern steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptkampfront zu größerer Heftigkeit. Stärkeren Beschuß erhielten unsere Stellungen östlich Oporn, am Houthouster Walde, bei Boelkappelle, sowie heiderseits Draagenbroodhoel. In Gegend Boelkappelle nahm unsere Artillerie erkannte feindliche Aufstellungen wirksam unter Feuer. Nachts über hielt reges Zerstörungsfeuer in wechselseitiger Stärke an und schwoll in den frühen Morgenstunden besonders in Gegend südlich des Houthouster Waldes und von Baschendeale bis Ghelwelt an. Mehrfach vordringende feindliche schwächere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois und heiderseits St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit vorübergehend zu.

Auch an der Aisnefront steigerte sich vom Nachmittage ab das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy-le-Chateau und zwischen Vauxaillon und Romenes-Ferme zu erheblicher Stärke und flaute erst mit dem Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 15. Oktober unternommener feindlicher Angriffsvorstoß gegen unsere neuen Stellungen in Gegend der Mühle von Vauxclerc wurde im Sperr- und Vernichtungsfeuer erstickt und ein gegen 4 Uhr nachmittags wiederholter härterer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

Ostlich Reims brachte ein eigenes Stoßtruppunternehmen westlich der Snippe 22 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Beiderseits der Maas lebte bei besserer Sicht am Nachmittag das Feuer auf und erfuhr gegen Abend eine weitere Steigerung. Auch während der Nacht blieb es stellenweise lebhaft. Südlich Hancourt holten eigene Stoßtruppen 3 Offiziere und 33 Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Beschreibung von Düнкirchen.

Die Pariser Presse berichtet, daß Painlevé, Loicheur, Franklin Bouillon und General Koch Düнкirchen besichtigten, um sich über den Zustand der Stadt zu unterrichten und die durch die Lage notwendig gewordenen Maßnahmen zu besprechen und durchzuführen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 16. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist scheiterten italienische Vorstöße. Auf dem Monte San Gabriele wurde das Vorarbeiten feindlicher Abteilungen im Handgranatenkampf vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 15. Oktober heißt es: Bei Lofarac scheiterte ein durch eine ausgebreitete Artilleriehandlung, die sich von westlich Nendrar bis zum Meere erstreckte, vorbereiteter feindlicher Angriff vollständig.

Hochwasser des Isonzo.

Wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, ist am Isonzo infolge der andauernden Regengüsse Hochwasser eingetreten, und der Wasserstand des Flusses ist im Oberlaufe um nicht weniger als 5 Meter über den normalen Stand gestiegen.

Gemeinsame feindliche Anstrengungen an der italienischen Front angekündigt.

Aus Wien wird vom 16. Oktober ferner gemeldet: Seit einiger Zeit gefallen sich die feindlichen Blätter in dunkeln Andeutungen über die bevorstehenden gemeinsamen Anstrengungen der Entente-Seere, die diesmal an der italienischen Front eingeleitet werden sollen. Was weder an der östlichen Dampfwalzen-Front, noch in Flandern, noch in Mazedonien gelungen ist, solle diesmal am Isonzo und an der Tiroler Front versucht werden. Die Entente ist wieder um eine Hoffnung reicher, die die betörten Köpfe dieser Raubvereinigungen zu einem neuen Winterfeldzug aufstacheln soll. Täglich wird uns in der Entente-Presse berichtet, daß zahllose Jüge nach dem Süden rollen, um den demoralisierten Horden Cadornas zur Hilfe zu kommen. Es ist überflüssig zu betonen, daß auch ein Unternehmen der angebotenen Art, falls es wirklich im Ernst versucht werden sollte, die Monarchie gerüstet finden wird. Die hundertmal angekündigte Verwirklichung der Einheitsfront streckt uns nicht, und wenn die Entente glaubt, daß sie an unserer Südwestfront einen schwachen Punkt finden wird, so wird sie eine ebenso blutige Enttäuschung erleben wie an allen unseren Fronten.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Oktober gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsererseits nichts zu melden.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 15. Oktober lautet:

Nord-, West-, Südwest- und rumänische Front:

Gewehrfeuer.

Ostsee: Am 14. Oktober dauerten die Kämpfe um den Besitz der Insel Desel fort. Nach Meldungen vom 13. Oktober nachmittags war Arensburg noch nicht vom Feinde besetzt, dessen Vorhut 6 bis 8 Werst von der Stadt entfernt bemerkt wurden. Die feindliche Flotte und die feindlichen Luftstreitkräfte unterstützten kräftig die Landtruppen, indem sie die Insel von Norden und Süden her beschossen. Auf der Südseite versuchte eine von Torpedobooten und Minensuchern begleitete Abteilung feindlicher Kreuzer den Eingang in die Meerenge von Leben zu erzwingen. Das weitere Vordringen der feindlichen Flotte in den Busen von Riga wurde durch das Feuer unserer weittragenden Artillerie der Insel Desel aufgehalten. Die Nordgruppe der feindlichen Flotte zweigte eine Abteilung Torpedobooten ab, die zwischen den Inseln Dagö und Desel unsere Aufklärungsstreitkräfte nach dem Moonson zu zurückdrängten. Hier vereinten sie sich mit unserer Flotte, die sich dann in einen Kampf einließ.

nach dem der Feind zurückwich. Die dritte Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, näherte sich nachmittags dem südwestlichen Teil der Insel Desel und beschloß einen unbedeutenden Teil der Küste. In den anderen Teilen der Insel wurden im Laufe des Tages feindliche Unterseeboote und Kriegsschiffe bemerkt.

Zur Befehung der Insel Desel. Weitere Einzelheiten.

Aber die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Desel erzählt W. L. B. noch folgende Einzelheiten: Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minenjuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Rigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Desel und Dagö zu treffen. Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr flach und mit Felsenriffen und Sandbänken übersät sind, trotzdem kaltes, stürmisches Wetter und hoher Seegang das Arbeiten der kleinen Minenjuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weit hin völlig verstaubten Gewässer um Desel und Dagö ebenso wie die Anfahrtsstraßen von Minen gebäubert und unseren Hochseestreitkräften und Transportdampfern damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernsten Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der angrenzenden Inseln übergeführt worden. Daß bei der Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen, zwischen den Minenfeldern freigelegten Fahrstraßen, bei dem stürmischen Wetter und bei der nachts besonders schwierigen Fahrt im Verbände keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute. Ebenso glatt wickelte sich auch die Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fußpaar ab, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu wertende Leistung ist das Eindringen unserer leichtsten Seestreitkräfte in die Kasar Wik: ist doch der Soelo-Sund, die Durchfahrt zwischen Dagö und Desel, nur schmal und vollkommen mit felsigen Untiefen und seichten Stellen durchsetzt. Nur eine einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in diesen Windungen in die Kasar Wik hinein, sodas schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich ist. Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel modernste 30,5 Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minenjuchverbände unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Der alte Grundriss der Batterien an Land angreifenden Schiffen gegenüber außerordentlich im Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegführung, vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotte vor Gallipoli, mehrfach bestätigt. Von der bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffrey Hornby, stammt der in England anerkannte Grundriss, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, daß sie ein Expeditionskorps zu irgend einem Punkte hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie während des Aufbruchs dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht entbehren. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kampf eingegriffen. Wenn trotzdem sich die oberste Seestreitkräfte und Heeresleitung zu einem ersten großen Übersee-Unternehmen entschlossen haben, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der holländischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hat, so zeigt dies Wagnis — denn ein solches bleibt es — daß in der Marine derselbe Geist herrscht wie vor dem Stageraff, und daß auch heute noch der Formel der Überlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen Vorbeurteil zu brechen ist, wenn nur ein kräftiger Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

Fasshe russische Angaben über deutsche Schiffsverluste.

W. L. B. erzählt von zuständiger Stelle: 1. Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen kleinen Kreuzer und vier Torpedobooten. Wie aus dem deutschen Bericht hervorgeht, ist bis zum 16. Oktober außer zwei zum Minensuchen bestimmten Fischdampfern kein an der Unternehmung gegen Desel beteiligtes Kriegsschiff verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Transportdampfer auf eine Mine geraten. Mannschftsverluste sind hierbei nicht eingetreten. — 2. Ebenowenig zutreffend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 16. Oktober gemeldete Verlust zweier deutscher Torpedobooten im Kasar-Wik. Der von uns genommene Zerstörer „Grom“ ist bei unseren Eindringungsversuchen getöntert und gesunken.

Untergang eines russischen Torpedobootes.

Aber Stockholm wird gemeldet: Während der Sitzung der russischen Regierung meldete der Marineminister Admiral Nedderenski den Untergang des Torpedobootes „Dafonni“. Der Kommandant und die Offiziere hätten sich geweiagt, das sinkende Kriegsschiff zu verlassen.

Sorgfältige Vorbereitung und geschickte Durchführung des Unternehmens.

Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ berichtet über die deutsche Landung auf Desel, daß das deutsche Manöver geschickt durchgeführt wurde. Nach der „Nowoje Wremja“ wurde die Hauptmacht der russischen Flotte trotz aller Bemühungen der Offiziere hauptsächlich durch politische Distinktionen in Anspruch genommen. Die deutsche Unternehmung wurde sorgfältig vorbereitet. Die Deutschen hatten die Lage aller russischen Batterien und die Verteilung der russischen Truppen genau ausgeforscht.

Starke Beunruhigung in Frankreich.

Die französische Presse äußert lebhaftige Beunruhigung über die Landung deutscher Truppen auf der Insel Desel. „Petit Parisien“ schreibt, die Operation sei eine direkte Bedrohung sowohl für die russische Front in Ostland, wie für die Sicherung von Estland. — „Journal“ fragt, ob eine Offensive gegen Petersburg geplant werde, und fährt fort, an der Einfahrt des Finnischen Meerbusens werde sich sicherlich eine Affäre entwickeln.

Ein österreichisches Kanonenboot auf der Donau gesunken.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet, daß bei einer Übungsfahrt der 1. Monitor-Division am 22. September von Cernavoda nach Braila der Monitor „Jan“, als er einem in Seenot befindlichen Schiffe zu Hilfe eilen wollte, auf eine Mine gelaufen ist. Es gelang, den Monitor in leichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Korvettenkapitän Ritter v. Förster konnte nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit acht anderen Leuten über Bord geschlagen worden war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Drei Mann waren schwer, fünf leicht verletzt. Die eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche des Korvettenkapitäns von Förster konnte erst am 10. Oktober geborgen werden.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 16. Oktober meldet vom südöstlichen Kriegschauplatz: Nichts zu melden.

Die Kämpfe zur See.

Über neue U-Boots-Erfolge

meldet W. L. B. amtlich: „U 39“, unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Jorksmann, hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit über

20 000 Brutto-Registertonnen

versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3862 Tonnen), „Merfario“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4355 Tonnen), „Nuceria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hitojan Maru“ (3555 Tonnen). Die innerhalb von zwei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohle als Ladung; davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine neue Reuter-Lüge.

Das Büro Reuter verbreitet in der Schweiz die Mitteilung, daß sich bei den deutschen Matrosen ein steigender Widerwille zeige, an Bord der Unterseeboote Dienst zu tun. Nach Nachrichten, deren Echtheit ungewiss ist, wären schon mehrere deutsche Matrosen erschossen worden, weil sie sich weigerten, an Bord der Unterseeboote zu gehen. Eine Tatsache, die verneint, festgehalten zu werden, sei die, daß diese Hinrichtungen vor der „Reuter“ in Wilhelmshaven stattgefunden hätten, von der kürzlich im Reichstag die Rede gewesen wäre, und die mit dieser „Reuter“ absolut nichts zu tun hätte. Wie W. L. B. von zuständiger Stelle erzählt, ist diese neueste Blüte Reuterscher Phantasie weiter nichts als eine der größten bewiesenen Lügen, welche sich dieses Korrespondenzbüro während des Krieges je geleistet hat. Aber nicht nur das, sondern es ist Tatsache, daß der Ausdruck von Offizieren und Mannschaften der Flotte zum U-Bootsdienst so außerordentlich und daß die freiwilligen Meldungen für den Dienst bei dieser Waffe nach wie vor so zahlreich sind, daß immer nur ein Bruchteil davon Berücksichtigung finden kann.

Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Kaiser Wilhelm ist am Montag mit Gefolge in Konstantinopel eingetroffen, am Bahnhof von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und dem diplomatischen Korps empfangen. Nach herzlichem Begrüßung mit dem Sultan, Abbrechen der Ehrenkompagnie beider Monarchen den Galawagen und hielten unter begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge den Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Gleich nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister in Berlin ein Telegramm, worin er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte. Am Nachmittag fuhr der hohe Gast auf einem Dampfer nach Therapia, wo er den Friedhof im Parke unserer dortigen Botschaft besuchte, auf dem unter anderen in der Türkei gefallenen Deutschen auch Generalfeldmarschall von der Goltz bestattet ist. — Zu der Ankunft des Kaisers äußern sich in der Presse die hervorragendsten Persönlichkeiten der Türkei. So veröffentlicht im „Osmanischen Lloyd“ der bekannte Dichter Djelal Schir ein Gedicht: „Dem großen Kaiser“. Sadik Bei, Dojan der türkischen Presse, Präsident des türkischen Professorens, beehrt den Kaiser in der Kavaliatur nach dem Motto: „Nur große Persönlichkeiten werden tarikiert.“ Professor Ali Bei schreibt über das Thema: „Warum der Kaiser im Orient geliebt wird.“ Weiter äußern sich Midhat Schücri Bei, Generalsekretär des Zentralkomitees für Einheit und Fortschritt, das bekannte Mitglied desselben Ausschusses Dr. Nasim Bi, der Vizepräsident der Kammer Hussein Djahid Bei und andere.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Der Ältestenausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, nur am Dienstag und Mittwoch Vollsitzungen abzuhalten, um dem Haushaltsauschuß Zeit zu seinen Beratungen zu geben. Die nächste Sitzung soll dann erst am 6. November stattfinden, in der voraussichtlich die Besprechung der W. H. rechtsoorlage beginnen wird. — Wie der „Berl. Lokalanz.“ hört, wird anstelle des an die Spitze des Reichsjustizamts berufenen Geheimen Justizrat Dr. von Krause der Abgeordnete Lohmann (nkl.) zum zweiten Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt werden.

Das Herrenhaus

beginnt am 18. Oktober. Da wichtige Gesetzentwürfe und bedeutsame Fragen zu erörtern sind, kann man annehmen, daß die Sitzungen diesmal längere Zeit beanspruchen werden.

Die deutsche Vaterlandspartei

verbreitet einen Aufruf, in dem sie es für unwahr erklärt, daß sie die Zeiten des Klassenkampfes wieder aufleben lassen und hierfür das Wort „vaterländisch“ mißbrauchen wolle. Sie sei weder konservativ noch liberal, weder agrarisch noch schwerindustriell, weder Behrverein noch alldeutsch. Jeder, der helfen wolle, Deutschland zu retten, sei ihr willkommen! Der Aufruf fährt dann fort: „Nein wir sind eine Vaterlands-Partei, weil wir das höchste Interesse des Vaterlandes in dem Göttemel des inneren Streits wieder zu Ehren bringen und alle Deutsche einigen wollen auf das eine große Ziel: Den Sieg und den Frieden, den Deutschland für seine Entwicklung nach dem furchtbaren Absterbe braucht!“ An anderer Stelle heißt es: „Elsch-Lothringens Zugehörigkeit zum Deutschen Reich ist keine Frage, sondern eine endgültige abgeschlossene Tatsache. Elsch-Lothringen ist keine Kulfisse, um hinter ihr die belgische Frage, die eine Lebensfrage für Deutschland ist, verschwinden zu lassen!“

Tagung der Waffenbrüderlichen Vereinigung der Ärzte.

In Baden bei Wien wurde in Anwesenheit des Kaisers die Tagung der Waffenbrüderlichen Vereinigungen der Ärzte bei reger Anteilnahme der Regierungsvertreter, der Vertreter der verbündeten Staaten und zahlreicher Gäste eröffnet. Der deutsche Kaiser war vertreten durch General von Cramon, die Türkei durch ihren Wiener Botschafter, Bulgarien durch den Gesandten Tonkoff. Der Präsident der Tagung, Fürst Max Egon Fürstenberg, hielt eine Ansprache, in der er kurz die Ziele der Vereinigung schilderte. Kaiser Karl erwiderte mit einigen Worten des Dankes, worauf die Verhandlungen aufgenommen wurden.

Abg. Dr. Traub,

der, wie berichtet, sein Landtagsmandat für Lettem-Beesow niedergelegt hat, ist nach einer Meldung der „Wos. Zit.“ aus Dortmund aus dem Vorstand des Vereins der fortschrittlichen Volkspartei in Dortmund ausgetreten. Sein Austritt aus der Partei selbst, dürfte, wie in Dortmund verlautet, demnächst erfolgen.

Die Gruppierungen in der sozialdemokratischen Partei.

Von dem Hauptstadtdruck, den die Debatte des ersten Verhandlungstages des sozialdemokratischen Parteitages in Würzburg erweckt, sagt der „Vorwärts“, er sei der einer starken inneren Geschlossenheit der Partei. Letztere trete auch in Würzburg nicht als eine unformale Masse auf. Es ließen sich ein linker, ein rechter Flügel und das Zentrum erkennen. Die ganze Debatte aber zeige in ihrem Verlaufe auch nicht einen einzigen trennenden Gedanken von solcher Tragweite, daß er ein politisches Zusammenarbeiten der versch. ebenen Schattierungen in Frage stelle oder nur ernstlich erschweren könnte.

Kein Verfahren gegen die Unabhängigen.

Im Anschluß an die Verhaftung der Frau Zieh tauchte in der süddeutschen Presse die Meldung auf, daß entgegen einer anderen Nachricht tatsächlich ein Verfahren gegen die unabhängigen Sozialdemokraten Bogtzert, Haack und Dittmann wegen der von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle vorgebrachten Tatbestände eingeleitet worden sei. Nach Erkundigung an zuständiger Stelle ist der „Berl. Lokalanz.“ in der Lage, auf das bestmögliche zu erklären, daß diese Nachricht falsch ist. Für ein Verfahren gegen die genannten Abgeordneten hat niemals ausreichendes Material vorgelegen.

Vorläufiger Abschluß der Friedensaktion der Mittelmächte.

Aus Wien wird gemeldet, mehreren Blättern zufolge sei durch die letzten Erklärungen von Lloyd George, Asquith und Ribot nach Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zu vorläufigem Abschluß gekommen. Durch Ablehnung unserer Friedensvor schläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

Französische Kardinäle und Bischöfe beim Papst.

Dem „Secolo“ zufolge sind auf einen Ruf des Papstes mehrere französische Kardinäle und Bischöfe in Rom eingetroffen.

Der Turmel-Scandal im französischen Ministerrat.

„Havas“ meldet unter dem 15. Oktober aus Paris: Nachmittags fand ein Ministerrat statt, in dem Painlevé das Ergebnis der Untersuchung zur Kenntnis brachte, die über die Anschuldigungen betreffend die Mitteilung militärischer und diplomatischer Urkunden an den Feind eingeleitet worden ist. Die Regierung hat beschlossen, in die Befugnisse der Gerichtsbehörden nicht einzugreifen, betrachtet es aber im Interesse des inneren Friedens und der Moral der Nation als ihre Pflicht, die Anschuldigungen, deren Unrichtigkeit dargebracht ist und die sie dem Urteil des öffentlichen Gewissens unterbreitet, dem Gericht zu überweisen. — Wie „Havas“ weiter meldet, hat Malvy daraufhin verzichtet, eine neue Erörterung der Sache in der Kammer zu veranlassen.

Erste Unruhen in Glasgow.

„Baberland“ meldet aus guter Quelle, daß es in Glasgow infolge der Ernährungsfrage zu ersten Unruhen gekommen sei. Die Arbeiter im Arsenal seien in den Ausstand getreten.

Aber die nationale Vertretung des Königreichs Polen

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Das Werk der Zentralmächte ist einen weiteren wichtigen Schritt vorwärts gekommen. Mit dem nunmehr von den verbündeten Herrschern erfolgten Bestätigung des Regentenschaftsrates hat das Königreich Polen eine nationale Repräsentation erhalten. Wir begrüßen den Regentenschaftsrat mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es ihm im engen Zusammenwirken mit den Okkupationsmächten gelingen möge, innerhalb des durch den Krieg notwendig gezeugenen Rahmens das schwergeprüfte Land kulturell zu fördern und für eine stetige, seinen wahren Interessen dienende Verwaltung auf den den Polen überlassenen Gebieten zu sorgen. Aber die Persönlichkeiten der Mitglieder des Regentenschaftsrates erzählt die „Norddeutsche Zeitung“ u. a.: Der Vorsitzende des Regentenschaftsrates Graf bischof Rafowski ist einer der besten Kenner des kanonischen und Zivilrechts und Verfasser vieler gelehrter Werke. Während des Krieges hat er sich zunächst von jeder politischen Teilnahme ferngehalten und fast ausschließlich für humanitäre Bestrebungen gewirkt. Erst als der Gang der Ereignisse ihn davon überzeugt hatte, trat er persönlich für seine nationalen Wünsche ein. Fürst Lubomirski entstammt einem der ersten polnischen Magnatengeschlechter. Gleich nach Ausbruch des Krieges übernahm Fürst Lubomirski die Leitung des Warschauer Bürgerkomitees. Diesen Posten bekleidete er nach Abzug der Russen bei und wurde dann nach Einführung der kommunalen Selbstverwaltung als Stadtpräsident von den deutschen Behörden bestätigt. Seit der Proklamation vom 5. November rückt er den Aktivisten näher. Die durch das Patent vom 12. September 1917 geschaffene Lage führte ihn zu einem Bruch mit den Pagi-fisten. Graf Ritter von Ostrowski ist der Enkel eines Senator-Castellans.

Der 100jährige Todestag des polnischen Nationalhelden Kosciuszko

wurde am Sonnabend und Sonntag im besetzten Polen und in der Schweiz festlich begangen. In Warschau, das im Festkleide prangte, fand in der Johannisstraße ein feierliches Hochamt statt, an dem auch die Vertreter beider Okkupationsbehörden teilnahmen. In der darauffolgenden Festigung der Stadtverordneten wurde die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel vorgenommen. — Auch in der Schweiz nahmen, wie aus Bern gemeldet wird, die Feiern einen würdigen Verlauf. Gelegenheit der Vorfeier in Solothurn gedachte Staatsminister Dr. Lehner des polnischen Helden, der sich seinerzeit in Solothurn aufgehalten. Die Feier endigte mit einem Konzert polnischer Künstler. — In Rapperswil wurden gelegentlich größerer Feiern, die mit Ansprachen in polnisch und deutscher Sprache und Konzerten verbunden waren, zahlreiche Kränze im Mausoleum niedergelegt.

Bulgarische Auszeichnungen an Vertreter Deutschen Lands.

Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, verlieh der bulgarische Zar dem deutschen Gesandten Grafen Oberdorff den Militärverdienstorden und dem Militärbevollmächtigten Oberstleutnant von Massow den Tapferkeitsorden.

Auch Mexiko auf Seiten unserer Gegner?

Dem übermächtigen Druck der Vereinigten Staaten scheint nun auch Mexiko erliegen zu wollen. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Zürich berichtet wird, meldet die „Agenzia Americana“, die mexikanische Regierung habe erklärt, daß sie mit der peruanischen Regierung solidarisch sei und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland als eine politische Notwendigkeit anerkenne. Die in peruanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe entsprehen einem Gehalt von 43 100 Tonnen. Die peruanische Regierung beschloß, diese Schiffe für den Warenverkehr nach den Vereinigten Staaten zu verwenden.

Der Ausstand der Eisenbahner in Buenos Aires dauert noch an. In einigen Punkten kam es zu heftigen Zwischenfällen.

Die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Uruguay

wird, wie aus Bern gemeldet wird, durch die Schweiz erfolgen.

Zur Lage in Rußland.

Die Anarchie im Reich.

macht der russischen einseitigen Regierung nach wie vor ernste Sorge. Ein im Petersburger Winterpalast abgehaltener Ministerrat, der sich mit der Anarchie beschäftigte, war sich darin einig, daß die Bauernunruhen mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden müßten. Militär und Regierungsbehörden sollen angewiesen werden, gegen die Anarchie aufs strengste vorzugehen und selbst nicht vor Anwendung der Militärgewalt zurückzusicheren.

Laut „Wos. Zit.“ hat sich der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee der russischen Flotte und der einseitigen Regierung neuerdings zugespitzt.

Das Zentralkomitee hält an der Forderung fest, die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen vorzunehmen. Es hat beschlossen, mit der vorläufigen Regierung nicht weiter zu verhandeln, sondern die Entscheidung in dieser Sache dem Arbeiter- und Soldatenrat in Russland anheimzustellen.

Eine unter dem Vorsitz Kerenkis im Hauptquartier abgehaltene Konferenz nahm eine Entscheidung an, die Manneszucht zu verbessern und zu diesem Zweck die systematische Belehrung der Soldaten und die Verwertung der aus dem gegenwärtigen Kriege sowohl an der russischen wie an der Westfront sich ergebenden militärisch-technischen Fortschritte ins Auge zu fassen, ferner die strenge Regelung des inneren Dienstes der Soldaten und ihre Ausbildung.

Der Kriegsminister, der aus dem Hauptquartier nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärte Zeitungsvertretern, daß die Reorganisation der Armee tatkräftig fortgesetzt werde. Seit der Bewegung Korniloffs seien 20 hohe Kommandostellen anderweitig besetzt worden, ohne daß die geringste Einflußnahme von außen dabei stattgefunden hätte.

Vorparlament und Republik.

In der Kabinettsitzung vom 12. Oktober hat die provisorische Regierung beschlossen, dem Vorparlament die Ernennung des vorläufigen Rats der russischen Republik vorzuenthalten. Die Gesamtzahl der Mitglieder wird 555 betragen, davon 388 Vertreter der Demokratie und 167 Vertreter der Bürgerlichen. Die Eröffnungssitzung ist für den 18. Oktober einberufen.

Rußlands Vertretung auf der Allierten-Konferenz.

Zu der am 29. Oktober in Paris stattfindenden Allierten-Konferenz reisen aus Russland Terestschenko als Regierungsvertreter und Zerelli als Vertreter des Vorparlaments, General Alexejew als Delegierter der Armee. Vor Terestschenkos Abreise findet, wie mitgeteilt wird, im Hauptquartier eine Konferenz zwischen ihm und den Militärsachverständigen der Allierten statt. Alexejew erklärte nach einer italienischen Blättermeldung, wenn im Augenblick des Zusammentretens der Konferenz die Lage Russlands nicht derart sei, daß sie den Allierten Russlands Vertrauen einflöße, so sei es besser, daß ihn die Regierung garnicht nach Paris schicke. Seiner Meinung nach werde die Konferenz sich von der Schwäche Russlands vollkommen überzeugen. — Eine weitere Petersburger Meldung des „Giornale d'Italia“ besagt, daß an der Pariser Konferenz der Verbündeten kein russischer Abgeordneter teilnehmen wird.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 15. Oktober. („Nun gibt's überhaupt nichts!“) Der Bäckermeister Franz Alfenstein in Schöblich hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Verkaufsverweigerung zu verantworten. Am 8. Juli wollte eine Frau bei ihm Bonbons kaufen, die ihr aber verweigert wurden, da er sie nur an die seine Kunden verkaufe. Die Frau erinnerte an die Verkaufsverpflichtung und drohte weiter mit einer Anzeige. Darauf meinte der Angeklagte: „Nun gibt's überhaupt nichts!“ Die Frau schickte dann eine dem Angeklagten unbekanntes Mädel, die Bonbons erhielt, aber mit dem Aufgeben, davon nichts weiter zu sagen. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Danzig, 16. Oktober. (Kein Kartoffelbrot.) Wie nach den „Danz. Neuzeit.“ verlautet, haben die Baderjuden dahin geführt, daß man in Danzig kein Kartoffelbrot backen wird. Die 1 1/2 Pfund Kartoffeln wöchentlich, die für das Brotbacken zur Verfügung gestellt werden, sollen der Bevölkerung in Form von Kartoffeln verabreicht werden. Da für die Streckungsartoffeln weniger Mehl geliefert wird, muß die Brotmenge vermindert werden. Es wird nun wöchentlich statt 1900 Gramm etwas weniger geliefert werden. Das Brot soll aber durch Zusatz von Weizenmehl verbessert werden.

Bromberg, 14. Oktober. (Kundgebung.) Kriegsangelegenheiten. Zu einer vaterländischen Kundgebung für die 7. Kriegsanzleihe hatte sich heute Mittag im hiesigen Stadttheater ein überaus großes Publikum aus allen Kreisen der Bürgerschaft eingefunden. Nach einem Chorgesang der vereinigten Männergesangsvereine „Liedertafel“ und „Eintracht“ hielt Oberbürgermeister Miksch eine patriotische Ansprache, worauf Superintendent Weinmann über „Das Gebot der Stunde“ sprach. Mit dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die eindrucksvolle Kundgebung. — Die Herrn Löhnert Aktiengesellschaft, Bromberg, erhöhte ihre Zeichnung auf die 7. Kriegsanzleihe von 750 000 Mark auf eine Million.

Strelno, 16. Oktober. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in der Nacht vom Sonntag bei der Besitzerin Frau Schott in Wieberau, Kreis Mogilno, verübt worden. Es sind Wäsche, Kleidungsstücke und Lebensmittel im Werte von 1000 Mark entwendet worden. Als Täter kommt ein entwichener Strafgefangener — russischer Saisonarbeiter — infrage, der tags zuvor im Dorfe gesehen wurde und zu einem Kriegsgefangenen geäußert hatte, daß er sich Zivilkleider besorgen müsse.

Gnesen, 16. Oktober. (Verhaftet) wurde hier ein Berliner Lebensmittelhändler, der hier aufgekaupte Waren zu Wucherpreisen in Berlin absetzte.

Posen, 15. Oktober. (Feuer in der Grenadier-Kaserne.) Donnerstag Abend gegen 7 1/2 Uhr geriet aus bisher unangelegter Ursache das Mitteldachgebäude der Füsilierkaserne des Grenadier-Regiments Nr. 6 in Brand. Das Feuer fand zunächst durch auf dem Boden befindliches Papier und Gerümpel Nahrung, war inbald um 1 Uhr nachts bereits völlig gelöscht. Die Trägerkonstruktion des Daches und die Bedachung selbst ist erhalten geblieben. Der sonstige Sachschaden ist unbedeutend.

Breslau, 15. Oktober. (Zwei Berliner Spitzguben) wurden hier mit einer großen Menge Leder abgefaßt, das von frisch geschlachteten Treibriemen herührte.

Sahnt, 15. Oktober. (Austauschgefangene.) Mit dem Lazarettschiff „Birger Jarl“ erreichten 225 Austauschgefangene den hiesigen Hafen, und zwar 18 deutsche Mannschaften, ein österreichischer Oberarzt und 206 russische Kriegsbeschädigte waren mit Holzschuhen besetzt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 18. Oktober. 1916 Gefehterter englischer Durchbruchversuch zwischen De Sars und Morval. 1915 Erfüllung russischer Befestigungen vor Riga. Beginn einer neuen italienischen Offensive am Tonzo. 1914 Vernichtung des englischen U-Bootes „E 9“ in der Nordsee. 1913 Einweihung des Leipziger Volkshochschuldenkmals. 1912 Ueberführung der türkischen Grenze durch Bulgaren. 1907 Schluß der zweiten Haager Friedenskonferenz. 1870 Erfüllung von Chataudun. 1861 Krönung Königs Wilhelm I. von Preußen. 1831 Kaiser Friedrich III. 1813 Sieg der Verbündeten über Napoleon bei Leipzig. 1792 Sieg Karl Martells über die Araber bei Poitiers.

Thorn, 17. Oktober 1917.

(Der Kommandant von Thorn.) Generalmajor Freiherr von Gregorz, ist, wie wir in Ergänzung der gestrigen kurzen Meldung des „Militärwochenblattes“ erfahren, mit Rücksicht auf ein im Felde zugezogenes Leiden in Genehmigung seines Abschiedsgedehes und unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Schwertern zur Disposition gestellt worden. Generalmajor Freiherr von Gregorz verbleibt in seiner bisherigen Dienststellung.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gefehter Heinrich Behrens aus Christfelde, Kreis Schweg; Musikleiter Leo Simoni (Jnr. 129), Sohn des Bahnarbeiters S. aus Thorn.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse erhielt: Postassistent Otto Homann, Unteroffizier in einer Jäger-Abt., Sohn des Bahnmehlers 1. Klasse H. in Thorn. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefehter d. R. Karl Genschow (Jg. 2), Sohn des Rentners G. in Zoppot, dessen ältester Sohn Oskar, der 1915 den Selbsttod starb, die Auszeichnung ebenfalls beleg; Musikleiter Anton Klein, Sohn des Eisenbahn-Kantinenwirts K. in Bromberg; sämtliche vier Söhne des verstorbenen Schiffers Leo Macierjanski aus Thorn, von denen einer den Tod fürs Vaterland auf S. M. S. „Breslau“ („Midilli“) fand.

(Auszeichnung.) Der Frau Gräfin von Platen-Hallermund, Gemahlin des Rittmeisters Grafen von Platen-Hallermund in Bromberg, ist das großherzoglich oldenburgische Friedrich August-Kreuz 2. Klasse am rot-blauen Bande verliehen worden.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Profurist der Bromberger Schleppschiffahrt-Aktiengesellschaft, Regierungsbaumeister a. D. Kurt Müller; Schulrat Damas in Rakel und Rektor Seydlitz in Argenau; Bahnmeister 1. Klasse Bruno Greinert in Schültz.

(Zur Gustav Adolf-Jugendgabe) anlässlich des Jubiläums der Reformation für evangelische Pastoren und Erziehungsämter in der Diaspora sind noch bei Herrn Pfarrer Jacobi eingegangen bzw. angemeldet: Kindergottesdienst Thorn St. Georg und Konfirmanden des Herrn Pfarrer Joch 61,52 Mark, ev. Anabaptische Thorn-Moder 10,28 Mark, ev. Mädchenhilfe Thorn-Moder 48,20 Mark, Schule Leibsch 14,75 Mark, im ganzen 141,24 Mark.

(Kosciuszko-Feier.) Zum Gedächtnis des 100. Todestages des polnischen Nationalhelden Kosciuszko fanden am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag im Saale des Viktoriaparkes Feiern statt, bestehend in einer Festschmaus, lebenden Bildern, deklamatorischen und musikalischen Darbietungen. Der Besuch an allen drei Tagen war ausnahmslos ein sehr starker; am Sonntag mußte ein großer Teil der Besucher wieder umkehren, da der Saal sich als zu klein erwies, auch nur die Hälfte der Ehrengäste aufnehmen konnte. Es wird daher am Sonntag eine Wiederholung der Feier stattfinden. — Eine kirchliche Gedächtnisfeier fand Montag Vormittag in der festlich geschmückten St. Jakobskirche statt. Das feierliche Hochamt wurde von Herrn Dekan Ragacki geleitet, während Herr Pfarrer Dembek-Nawka die Festpredigt hielt.

(Todesfall.) Heute früh starb nach längerem Leiden Herr Baumeister Reinhard Hebrich hier selbst. Mit dem Verstorbenen ist ein Thorer Bürger heimgegangen, der durch seine gemeinnützige Tätigkeit auf vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens sich sehr verdient gemacht hat. Als geborener Thorer war er in seiner Vaterstadt, deren Blüten und Gedelien ihm stets am Herzen lag, von jeher unermüdet tätig. In verschiedenen Vereinen wirkte er, namentlich in früheren Jahren, unablässig. So gehörte er zu den Mitbegründern des Thorer Bürgervereins, dessen Vorsitz er eine Reihe von Jahren führte, ebenso bewährte er sich als Vorstandsmittglied des Thorer Haus- und Grundbesitzervereins, der ihn, nachdem er eine Reihe von Jahren als Stellvertreter der Vorherrscher des Vereins geleitet, zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe verdankt ihm sein Entstehen; er war es, der den Verein ins Leben rief und seine Entwicklung dadurch gewährleistete, daß er durch Veranstaltung von Vorträgen bekannter Kunstwissenschaftler und von Kunstausstellungen in einem Ausstellungsgebäude, das er selbstlos dem Verein zur Verfügung stellte, seine Bestrebungen förderte. Auch auf literarischem Gebiete war der Verstorbenen tätig; so hatte er vor einer Reihe von Jahren einen Führer von Thorn im Verlage von A. W. Rajemann in Danzig herausgegeben, der noch bis jetzt seiner erschöpfenden Behandlung aller die Stadt Thorn berührenden Dinge wegen viel beachtet wurde. Als Architekt war er bemüht, schönheitsfördernd einzuwirken bei den verschiedensten Anlagen baulicher und sonstiger Art in Thorn. Als in Thorn die Frage eines neuen Stadttheaterbaus auftrat, nahm der Verstorbenen sich auch dieser Sache an und arbeitete unter großen persönlichen Opfern das Projekt zu einem Theater aus, das von verschiedenen bedeutenden Fachleuten als zur Ausführung wohlgeeignet beurteilt wurde. Zwar gelangte ein anderes Projekt zur Annahme und Ausführung, doch bleibt auch sein Bemühen nach dieser Richtung hin in hohem Grade dankenswert. Selbst hat er verschiedene kunstgiltige Bauten, so auf seinem eigenen Grundbesitz, aber auch sonst ausgeführt, die noch in späterer Zeit an ihn als Baumeister erinnern werden. Daß er auch im

kommunalen Dienste tätig gewesen, ist hiernach selbstverständlich. Eine lange Reihe von Jahren war er Stadtvorordneter und wurde, nachdem er auf einige Zeit aus Gesundheitsrücksichten ausgetreten, aufs neue wiedergewählt, als er sich nochmals zur Wahl stellte. Er nahm als Stadtvorordneter an allen aufstretenden, für die Stadt wichtigen Fragen regen Anteil und hielt mit seinem Urteil, das er frei und entschieden stets vertrat nicht zurück. Das Projekt und die Ausführung einer Straßenbahn in Thorn verdankt ihm seinen Ursprung. Mit Baumeister Hebrich ist ein Mann aus dem Leben geschieden, wie sie die Stadt Thorn in ihrer letzten Entwicklungszeit nur wenige aufzuweisen vermag. Alle, die Gelegenheit hatten mit ihm in Verbindung zu kommen und an gemeinsamen Zielen zu arbeiten, schätzen ihn, bei aller Eigenart seines Wesens von leicht aufbrausender Art, hoch. Man wird ihn stets nennen als Muster eines Thorer Bürgers, der stets bereit war, sich für das Gemeinwohl voll und opferbereit einzusetzen, weshalb ihm eine dankbare Erinnerung für alle Zeit gewiß ist.

(Sammlung zur Schwesternspende.) Wie überall in deutschen Reich, soll auch in unserer Stadt eine Sammlung zur Schwesternspende veranstaltet werden, und zwar zum Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin. Das erste, tiefe, von heftiger Vaterlandsliebe getragene Empfinden der hohen Frau verjüngt festliche Begrüßungen in dieser schweren Zeit. Wie aber ihr ganzes Sinne und Denken nur der helfenden Nächstenliebe geweiht ist, so wird der Dank ihres Volkes, wie er in der Schwesternspende zum Ausdruck kommen soll, gewiß ihr Herz mit wahrer Freude erfüllen. Und ist es nicht eine selbstverständliche, heilige Pflicht, die wir erfüllen, wenn wir auch derer gedenken, die in stiller, selbstloser Liebe und Treue helfend, pflegend, tröstend in schwersten Stunden neben unseren Selben stehen, in Not und Tod? Tag und Nacht wacht die treue Schwester an dem Sämerzenslager unserer Gatten, Söhne, nie an sich selbst denkend, unermüdet tätig, bis die Natur ihr Recht fordert und — wie oft! — auch sie zusammenbricht. Viel stiller Opfermut, viel namenloses Heldentum finden wir hier. Wie dann wir Dahingeblienen es ihnen? So wenig sie ja nur, was wir dagegen zu geben haben; aber das laßt uns mit vollen dankbaren Herzen gern und freudig tun: unser Scherlein dazu beitragen, daß eine Schwesternspende zusammenkommt, die es ermöglicht, all denen, die für uns, für unsere Lieben da draußen Kraft und Gesundheit geopfert haben, zu einer Erholung und Kräftigung zu verhelfen. Es ist Ehrensache jedes Bürgers und jeder Bürgerin, auf diesem Altar der Dankbarkeit ein Scherlein nach bestem Können zu entrichten. Der stets bereite Opfergeist unserer lieben Mitbürger kann und wird, des sind wir gewiß, auch zum Geburtstag unserer geliebten Kaiserin nicht versagen, wenn freundliche Schwestern mit den Sammelstätten ihre Häuser aufsuchen. Alle Thorer Schwestern, gleichviel, welchen Häusern sie angehören, Schwestern oder Hilsschwestern vom Roten Kreuz, Diakonissen, Etschbistnerinnen, werden sich in diese vaterländische Aufgabe teilen.

In Dankbarkeit und Barmherzigkeit!
Hfnet Herzen und Hände weit!

(Zur Fahrpreis-Erhöhung der elektrischen Straßenbahn.) Nachdem nunmehr die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für die von den Elektrizitätswerken für alle drei Linien beabsichtigte Fahrpreis-Erhöhung von 10 auf 15 Pfg. bei gleichzeitiger Umstigeberhöhung, wie sie die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung gefunden, eingetroffen ist, wird die neue Tarifordnung am 1. November in Kraft treten. Die Verzögerung der bereits für den 1. September in Aussicht genommenen Fahrpreis-Erhöhung ist auf die erforderlichen umfangreichen Vorarbeiten, insbesondere die Herstellung der neuen Plakats, zurückzuführen.

(Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht morgen, 18. Oktober, der Arbeiter beim Art. Depot Wilhelm Wen und Frau, geb. Casikowski, Thorn-Moder, Bergstraße 8.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Donnerstag, kommt „Goldschmieds Tochterlein“ zur letzten Aufführung. Der Freitag bringt die Schlager-Operette „Die Tzarbaschkin“. Am Sonnabend geht zu ermäßigten Preisen „Charlens Tante“ in Szene.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Medaillon.
(Zugelassen) ist ein kleiner Hund (abzuholen bei Polizeikommissar Schlicht, Moder, Lindenstraße 24).

Thorer Stadttheater.

„Charlens Tante.“ Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Die gestrige Aufführung des alten Schwanks „Charlens Tante“ erfüllte ihren Zweck, mit einem übermütigen Possenspiel die Theaterbesucher für einige Stunden dem schweren Ernst der Zeit zu entziehen, in vollem Maße. Ja, freilich hat der alte englische Schwank die nach heiterer Unterhaltung trachtende Welt rebellisch gemacht; überall mußte „Charlens Tante“ erscheinen und recht bald wieder kommen. Heute sprechen zwar schon die reiferen Jahre mit, aber es gibt immer noch genug Leute, die an den komischen Verwicklungen Gefallen finden, wie das ausverkaufte Haus gestern bewies. Die Rolle von Charlens Tante zu spielen ist Sache des Darstellers mit dem hübschesten und glattesten Gesicht, sonst würde die Wirkung verloren gehen. Wenn dieser Schönheitspreis Herr Schlegel auch nicht in vollem Umfange zufiel, so gab ihm die Glanzrolle der Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen, doch Gelegenheit, alle Regifter seines urmächtigen Humors zu ziehen, die Höre, aus vollem Behagen lachend, in den Strudel des Humors hineinzurollen und sein großes Können zu zeigen. Man lachte aus vollem Herzen und hatte Grund dazu; der Student-Alt wirkte lebend und zündend auf Darsteller und Zuschauer, welsch letztere die kleinen Ueberreibungen des 2. Aktes, auch wenn sie die ohnehin prächtigen Feinheiten des Stüdes verdrängten, gern hinnahmen. In „Charlens Tante“ ist so leicht nichts zu verwerfen; kaum eine Rolle, die nicht dankbaren Betätigungsstoff bietet. Die Herren Lothar und Blant waren recht nette Ordner Studenten, und Herr Kleiber als altes Faktotum hatte, auch wenn er sich von seiner famolen Rolle nur tragen ließ, einige glückliche Augenblicke. Dagegen die Rolle des Herrn Gebhardt, der seine Waise als Stephan Spittigke gut gewährt, leicht zu Ueberreibungen verleitet, hielt er sich, bis auf den 3. Akt, in dem er mehr einem wildgewordenen Dorfbarbier als einem Ordner Wohlwaten gleich, vortrefflich, wie

auch Herr Meyersdorff in der Figur als englischer Baronet gut abspinn. Die weiblichen Rollen, die bei „Charlens Tante“ naturgemäß etwas zurücktreten, waren durch die Damen Rafael, Morian, Gähne, Wedell und Niemi gut vertreten. Die Spielleitung des Herrn Schlegel sorgte für flottes Zusammenspiel.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Jetzt endlich die Kohlenkarte! Weshalb nicht früher? Reichlich Zeit war seit dem Frühjahr dazu. Nachdem ein großer Teil der Verbraucher den Vorzug gehabt, von den Kohlenhändlern mit dem ganzen Winterbedarf versorgt zu werden, dürfen Kohlen nur noch in kleinen Mengen abgegeben werden. Der größte Teil der kleinen Verbraucher, die auf die seit April bestellten Kohlen vergeblich warteten, haben das Vergnügen, die erhöhten Preise und die Mehrausgaben für mehrmalige Anfuhr zu zahlen. Wäre die Kohlenkarte sofort im Frühjahr eingeführt, hätte jeder billiger Kohlen für die ersten Wochen im Keller. Der Leidtragende ist eben immer der kleine Mann.

A. R.
Anmerkung der Schriftleitung: Bei dieser Beschwerde darf doch nicht übersehen werden, daß die Kohlenkarte auch in anderen Orten erst jetzt zur Einführung gekommen ist.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Seestreitkräfte im Rigaïschen Meerbusen.

Berlin, 17. Oktober. Amtlich. Nach Niederkämpfung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Deseß sind unsere Seestreitkräfte in den Rigaïschen Meerbusen eingedrungen. Sie haben ihren Vormarsch nach Osten am 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonsund.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Flugzeugbente im Monat September.

Berlin, 17. Oktober. Amtlich. Im Monat September haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 29 Fesselballons verloren. Wir haben demgegenüber 82 Flugzeuge und 5 Ballons eingebüßt; davon sind 38 Flugzeuge jenseits der Binnien verblieben, während die anderen 44 über unserm Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 374 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 263, von den 82 deutschen 76. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 324 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 40 durch Abwehramonnen, 6 durch Infanterie abgeschossen, 4 landeten unfreiwillig hinter unseren Binnien. Von diesen Flugzeugen sind 167 in unserem Besitz, 207 jenseits unserer Binnien erkennbar abgestürzt. Diese Abshußzahl ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

Verzögerung der russischen Parlaments-Eröffnung.

Petersburg, 17. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die vorläufige Regierung hat die Eröffnung des Vorparlaments auf den 20. November verschoben. Der Präsident des Presseverbandes und eine Anzahl Chefredakteure sind zu Mitgliedern des Vorparlaments gewählt worden. Gesetzentwürfe im Vorparlament werden der Unterschrift von 30 Mitgliedern bedürfen.

Berliner Börse.

Infolge der günstigen militärischen Berichte gewinnt die Aufwärtsbewegung im freien Börsenverkehr bei lebhaftem Geschäft an Umfang und Nachhaltigkeit. Wiederrum fiel Manntanwerten und von diesen besonders oberflächigen, Petroleum, Automobil, chemischen, Wagnon, Maschinenfabrikation und in mittlerem Grade Rillungsarten, sowie russischen Banknoten die führende Rolle zu. Daneben wurden aber auch in zunehmendem Maße Nebenwerte befragt. Schiffahrtsaktien jedoch lagen bei abnehmender Kurien still. Die feste Grundstimmung blieb weiterhin bei unvänderter lebhaftem Geschäft bestehen. Der Markt der festverzinslichen Werte bewährte bei geringen Veränderungen eine feste Haltung.

Amsterdam, 16. Oktober. Wechsel auf Berlin 82,30, Wien 20,65, Schweiz 83,40, Kopenhagen 74,00, Stockholm 86,40, Newyork 234 1/2, London 11,17 1/2, Paris 40,60, Rußig.

Amsterdam, 16. Oktober. Dele notizlos.

Für telegraphisch:	a. 16. Oktober.		a. 15. Oktober.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	303 3/4	304 1/2	304 1/2	305 1/2
Dänemark (100 Kronen)	221	221 1/2	221	221 1/2
Schweden (100 Kronen)	244 1/2	245 1/2	245 1/2	246 1/2
Norwegen (100 Kronen)	221 1/2	222 1/2	222 1/2	222 1/2
Schweiz (100 Francs)	152 1/2	152 1/2	152 1/2	153
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leda)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	20,45	20,55	20,70	20,60
Spanien	130 1/2	131 1/2	130 1/2	131 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

der	Tag		Tag	
	m	m	m	m
Weichsel bei Thorn	17.	1,06	16.	0,30
Zamchof	—	—	—	—
Bamslau	15.	1,00	16.	0,98
Czamalowie	18.	1,36	14.	1,32
Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg I. Pegel	15.	5,81	16.	5,96
Nehe bei Bromberg II. Pegel	15.	2,50	16.	2,46

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Oktober, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 775 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,46 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: troden Wind: Westen.
Wom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorausichtliche Wetterung für Donnerstag den 18. Oktober: Heiter, Nachtfrostgefahr.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung vom 16. Oktober, 3 Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern Drems, Landwirtschaftsminister von Eifenhardt, Handelsminister Sydow, Finanzminister Hergth.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwis: Wir treten in unsere vierte Kriegswinterstagung ein. Die Hoffnung unserer Feinde, uns durch Fortsetzung des Krieges mit ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit niederzwingen oder die militärische Gesamtlage auch nur im mindesten zu ihren Gunsten ändern zu können, ist trotz der riesenhaften Vorbereitungen ihrer Angriffe und der rücksichtslosesten Entsendung all ihrer Kräfte auch im vierten Kriegsjahre wieder vollkommen gescheitert. (Bravo!) Das Wort unseres Hindenburg: „Unsere Fronten stehen bombenfest!“ hat sich, wie alle seine Voraussetzungen, wieder reiflos bewährt. Dazu kommt, daß, wie die Vorgänge in Ostland, die Besetzung von Riga und Isona die Landung auf der Insel Desel beweisen, unsere Heeresleitung sich noch keineswegs auf eine bloße Verteidigung des bisher Erzwungenen zu beschränken gedenkt, sondern gewillt und durchaus in der Lage ist, zu gegebener Zeit und unter den gegebenen Umständen immer wieder mit Erfolg zum Angriff überzugehen. (Bravo!) Das Fazit unserer vierten Sommerkampagne lautet also: „Unsere heutige Gesamtlage ist militärisch“, wie Hindenburg sagt, „so glänzend wie nie zuvor, und wirtschaftlich weitaus gesicherter als die unserer Feinde. So dürfen wir der weiteren Entwicklung der Dinge auch heute wieder mit vollster Zuversicht entgegensehen. Was unseren Feinden bleibt, ist nur noch die Hoffnung, daß, wie schon so oft, auch diesmal, nach allen Siegen Deutschlands, der innere Hader unsere Kraft brechen oder lähmen könnte. (Sehr richtig!) Aber auch diese Hoffnung wird, trotz mancher recht bedenklichen Erscheinungen der letzten Wochen, mit Gottes Hilfe zu schanden werden an dem gesunden Sinn unseres preussischen und deutschen Volkes. (Beifall.) Das preussische Abgeordnetenhaus aber wolle — das bitte ich Sie alle, meine Herren, — in seiner heute beginnenden Tagung den Beweis dafür liefern, daß sich selbst tiefe innere Reformen und Meinungsverschiedenheiten austragen lassen, ohne daß wir dabei die großen gemeinsamen vaterländischen Interessen aus dem Auge verlieren, und ohne daß wir unseren darauf lauernden Feinden die Freude eines erschütternden inneren Haders bereiten. (Beifall.) Denn was hilft unser Volk selbst die vermeintlich besten Reformen, was hilft irgend einer Partei selbst die vollste Verwirklichung ihrer parteipolitischen Ideale, wenn bei dem Kampf darüber die Einmütigkeit unseres Siegeswillens in die Brüche ginge. (Sehr richtig!) Wir den Krieg verlieren oder auch nur die Friedensbereitschaft unserer Feinde dadurch eine neue Verögerung erföhre! Nichts braucht unser Volk heute nötiger als wenigstens der Außenwelt gegenüber das Bild vollster innerer Geschlossenheit. Nur das kann wir dem Frieden näher kommen. Ich bitte Sie alle, das auch bei unseren Verhandlungen keinen Augenblick zu vergessen. Denn über jedem Parteihader steht doch uns allen das Vaterland. (Beifalliger Beifall.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Auf Antrag des Abg. Wallbaum (kons.) wird die Verordnung über die Verlängerung der Amtsdauer der Bergwerks-Sicherheitsmänner und Arbeiter-Ausschussmitglieder dem verstärkten Haushaltsausschuss überwiesen. Die Verordnung über die Bekämpfung des Wechselfiebers in Obereschlesien wird genehmigt. Ernährungsfragen und Kohlenversorgung.

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieler-Marshall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(33. Fortsetzung.)

Weit von den anderen, hinterm Licht, daß man sie nicht recht sehen kann, sitzt Eva auf der Ofenbank, wo sonst die Alten teils ihr Platzchen haben. Ihre Hände ruhen im Schoße. Sie treibt ein qualvolles Spiel mit ihren fliehenden Gedanken. Doch oft einmal zieht die klar schöne, eigentümlich geheimnisvolle Stimme des Knaben sie auch in ihren Bann. Seine Geschichten spinnen sie ein, wecken auch wieder einmal ihr Lachen aus seines Grabes Tiefe.

So waren die Abende im Mordhose, als der Spätherbst dem Winter die Hand reichte und ihn hinter sich herzog ins Bergland hinein.

Überall wurde es einsamer und stiller... in allen Höfen rückte die Familie jetzt enger zusammen. Die Bauern heimten sich ein für die kalte Zeit.

Lustig hatten's die am Bachquell. Da spielte der Paulus schöne Violen auf der Harmonika, die Katrin war stiller als im Sommer, doch in Glia seligkeit. Unter ihrem Herzen regte sich wieder neues Leben, seit das offenbar geworden, ließ auch der einäugige Unhold sie in Ruhe und das Dasein war schön.

Bei den Graserleuten war kein gutes Sein, die Alten vergrämten sich um den Sohn und der Schmiede, spuckte und soff und tat nicht sein mit den Eltern.

Einsam wie hinter hohen Mauern saß der Adhleroni mit dem Sohne in seiner Hütte tief im Tann, einsam der kleine Häusler mit seinem alten Weib unter den Wänden am Steinbruch.



Noch hast Du Zeit zu zeichnen oder Deine Zeichnung zu erhöhen. Darum beeile Dich!

Ein Antrag Dr. Friedberg (natl.) ersucht die Staatsregierung, in der verstärkten Staatshaushaltskommission Auskunft darüber zu erteilen, welche Maßnahmen für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen und für die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes im laufenden Entjahre getroffen oder geplant sind. Der Antrag ist von Vertretern aller Parteien unterschrieben. Anträge zur Förderung der Fischerei sollen ebenfalls diesem Ausschuss überwiesen werden.

Abg. Gerlach (Ztr.): Meine Freunde sind für sofortige Besprechung der Fischereifragen. Abg. von Heydebrand (kons.): Das Haus ist auf eine solche Aussprache heute nicht vorbereitet. Abg. Hoffmann (Unabh. Soz.): Wir beantragen Ablehnung des Antrages Friedberg. Viele Fragen müssen in voller Öffentlichkeit behandelt werden. Das Verlesungssystem machen wir nicht mit. Es muß doch dem Volke verständlich erscheinen, wenn man sich in den Ausschuss zurückziehen will. Warum steht Süddeutschland so viel besser da als Mittel- und Norddeutschland?

Abg. Dr. Forst (Ztr.): Zweifellos sind die Verhältnisse sehr schwierig. Mit Rücksicht auf das Ausland wollen wir aber im Ausschuss eine Vorberatung haben. Im Ausschuss sollen die Fragen geklärt werden. Verlesungen wollen wir nicht. Abg. Haenisch (Soz.): Auch wir lassen uns die Kritik nicht nehmen. Früher war auch die Fraktion Hoffmann damit einverstanden, daß diese Fragen im Ausschuss vorberaten wurden.

Abg. Hoffmann (Unabh. Soz.): Eine Fraktion Hoffmann gibt es nicht. Es gibt nur unabhängige Sozialisten und abhängige, nicht aber abhängige. (Seiterkeit.) Die reichen Leute können sich noch alles beschaffen. (Schlußrufe.) Daß Sie Schluß haben wollen, das wissen wir schon.

Einsamer als sie alle, ganz mit sich allein, so wie droben der Mann auf dem Hochschorn, wohnte der Gabriel westenfern, wo über den Hang des vierten Schwesterberges der schwere, neunzig Jahre alte Windbruch niedergeht.

Zu ihm hinaus kam niemals Besuch, wenn er Sehnsucht nach Menschen verspürte, mußte er selbst auf die Wanderschaft gehen, sein Weg war beschwerlich.

Um doch eine Stimme zu vernehmen und das Sprechen nicht zu verlernen, redete er laut bei jedem Werk, das er tat, sprach er mit seinem Vieh, mit jeglichem Stück, das er in die Hand nahm, mit dem Wasserbessel... alles, was er dachte... und er dachte nicht wenig, teilte er den flehtrauten Heimbdingen mit, sie antworteten ihm auch, zumal die tragenden Scheite im Herd und das überm Feuer summende Wasser... er verstand sie gut und deutete sich wohl ihre Sprache.

Während der langen Abende las Gabriel viel, las sich die Augen müde und brennend an alten Zeitungen, die er das Jahr über sammelte, wo er nur eine erraffen konnte.

Wunderdinge gibt's es doch in der Welt!

Wenn einmal aus diesen halbvergilbten Blättern etwas allzu übermächtig auf ihn einwirkte, daß es ihm nicht mehr Genüge sein konnte, mit den unzulänglichen Hausfreunden darüber zu reden, dann kroch er aus seinem Bau, ging von Hofe zu Hofe, und trug Kunde von dem, was vor langen Monaten da draußen geschahen war, zu den Leuten, die wie er auf den Bergen wohnten.

Jeder sah ihn gern kommen. Sie hörten ihn mit einem großen Wundern zu und besprachen das Ding eingehend mit ihrer seltsamen uralten gewurzelten Bauernweisheit.

Vor des einspännigen Gabriel hoher Gelehrsamkeit beugten sich alle. Und der Schein verstand

Abg. Lippmann (fortsch. Sp.): Wenn ich höhnisch wäre, würde ich auf den Streit der abhängigen und unabhängigen Sozialisten eingehen. (Zuruf des Abg. Hoffmann: Rümmern Sie sich um Ihren Traub!) Die öffentliche Erörterung soll im Ausschuss vorbereitet werden.

Der Antrag Friedberg geht darauf mit den Anträgen zur Förderung der Fischerei an den Haushaltsausschuss.

Ein Antrag Randler (natl.) fordert die Nichtheranziehung des Militär-Einkommens zur Gemeinde-Einkommensteuer.

Abg. Randler (natl.): Unsere Wünsche sind zumteil erfüllt worden. Die rückwirkende Kraft ist von der Regierung für unannehmbar erklärt worden. Da für 1918 eine Regelung hoffentlich nicht notwendig sein wird, ziehen wir den Antrag zurück.

Die Neuregelung des Beamtenrechts.

Ein fortschrittlicher Antrag fordert eine Neuregelung des gesamten Beamtenrechts, durch welche insbesondere das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten und Lehrer, sowie deren Recht auf freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift gewährleistet wird.

Abg. Bartscher (Ztr.): Die Beamtenfragen sind noch völlig ungeklärt. Nicht einmal der Begriff Beamter steht fest, ebensowenig, was mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter ist.

Abg. Deltus (fortsch. Sp.): Das neue Beamtenrecht soll einen neuen Geist in die Beamtenenschaft bringen. Dem Militär und den Militärbeamten muß das Wahlrecht gegeben werden.

Abg. Dr. von Heydebrand (kons.): Ich erkenne an, daß manches am Beamtenrecht einer Neuregelung bedarf. Wir sind bereit, in der Kommission mitzuarbeiten. Mit Rücksicht auf die

sich auf seinen Vorteil. Was er schlicht, nüchtern und klar verständlich in den Zeitungen berichtet fand, schmückte er aus, daß es zum unerklärlichen Wunder wurde und kam dann mit seiner eigenen Deutung geheimnisvoll und wichtig heraus. Er meinte, daß er damit nicht betrüge, denn niemand konnte dadurch zu Schaden.

In Wahrheit war der alte Mann eifrig am Werk, einen Stein nach dem anderen zu dem turmhohen Bau des Aberglaubens heranzuschleppen, der, alles andere überschattend in den Bauerngehirnen errichtet war.

Auf des Wettermachers Geheiß trugen die Männer aus dem Schornrund sehr lange Stangen herzu und unter seiner Leitung steckten sie einen Weg ab, vom Hochschornspizel bis zu dem wasserreichen Wiesengürtel am Waldrand, wo ein Abtoren nicht mehr möglich war.

„Denn der Schnee“, sagte Klinghart, „ist ein rechter Schelm, er gleicht alle Verschiedenheiten aus und deckt die Wege gut zu, daß man sich ohne stichtbare Zeichen nimmer mehr zurechtfindet. Ich will im Winter nicht eingesperrt bleiben in meinem Turme.“

„Das werdet ihr trotz eurer schönen Stangen“, meinte Solter, der den Wegbau betrachtete, „über den Schnee am Hochschorn kommt kein Mensch hinweg.“

„Ich komme darüber hinweg“, erwiderte Klinghart lächelnd. Doch verabredete er Notzeichen, Flaggen Signale am Tage, Raketen zur Nacht und besprach sie mit allen Bauern, die von ihren Höfen den Spizel seines Berges in der Aussicht hatten.

„Ihr solltet herabziehen“, warnten die Nachbarn, „wenn Ihr uns Zeichen gibt, daß ihr Hilfe braucht, wie sollten wir sie Euch bringen, wenn der Schnee den Zugang verwehrt?“

Teuerung, unter der Stadt und Land gleichermaßen leiden, sind die Einkommensverhältnisse der Beamten einer Neuregelung bedürftig.

Abg. Fritsch (natl.): Wir sind mit der vom Vorredner beantragten Überweisung an die Haushaltskommission einverstanden.

Abg. Haenisch (Soz.): Die Schaffung eines einheitlichen preussischen Beamtenrechts ist unbedingt nötig.

Abg. Bredt (freikons.): Auch wir begrüßen es, daß eine Lücke im Beamtenrecht ausgefüllt wird.

Der Antrag wird dem Gemeindevorstand überwiesen. — Einige Mitschriften werden erledigt. — Das Haus vertagt sich.

Mittwoch 12 Uhr: Kleine Vorlagen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1917.

— Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg und Gemahlin sind Sonntag Nachmittag von Wien nach Wien-Pest weitergereist.

— Fürst Leopold zur Lippe wurde bei seinem kürzlichen Besuch in Wien von Kaiser Karl empfangen, der ihm das Großkreuz des Leopoldordens verlieh. Fürst Leopold hat dem Kaiser die beiden kippischen Kriegsauszeichnungen überreichen lassen.

— Der Orden Pour le mérite wurde verliehen dem Generalleutnant von der Armee Charles de Beauclieu und dem Generalmajor Maerder.

— Nach dem „Berl. Lokalanz.“ ist gestern Vormittag der Zentrumsabgeordnete Wellstein nach längerer Krankheit im Krankenhaus zu Arensburg im Alter von 68 Jahren gestorben. Er gehörte dem Reichstag und dem Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1893 an.

— In der heutigen Sitzung des Bundestats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker und der Entwurf einer Bekanntmachung über Alkalien und Soda.

— Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Freiherrn von Coels van der Brügghen trat heute Vormittag der vom Minister der öffentlichen Arbeiten einberufene Beirat für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen im Sitzungssaal des Potsdamer Hauptbahnhofs in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach der einleitenden Ansprache des Vorsitzers, in der er auf die Aufgaben und Ziele des Beirats für Städtebau hinwies, erläuterte den ersten Bericht Regierungsrat Krohne-Berlin über allgemeine Maßnahmen zur Besserung des praktischen Städtebaus.

Wiesbaden, 16. Oktober. Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zeichnete auf die 7. Kriegsanleihe 800 000 Mark. Die Zeichnungen auf die früheren Kriegsanleihen betragen 4,4 Millionen Mark.

„Ich werde Hilfe nicht brauchen, ich bin gesund und stark.“ sagte Klinghart in sorglosem Mute.

Da sahen sie einander bedeutsam an und beruhigten sich dabei. Der Wettermacher, nun ja, er würde Hilfe nicht brauchen im Winter auf seinem Berge. Der würde sich schon selber zu helfen verstehen.

Bis zu Weihnachten zeigte sich der Winter wirklich als ein sanfter gutmütiger Geselle. Klingharts Thermometer sank selten unter sechs und niemals unter zehn Grad. Es ging nur hier und da geringer Schnee nieder, der bald wieder verrieselte.

In Klinghart war es das zweite Weihnachtsfest seit Hannas Tod. Im vergangenen Jahre war er gerade während dieser Zeit tief in Schwermut verstrickt gewesen. Auch jetzt, als der heilige Abend herannahte, veränderte sich das Gefühl ruhiger sanfter Trauer, das immer in seine Seele daheim war, verstärkte sich wieder zu einem tiefen wilden Weh.

Klinghart hatte allerlei Vorbereitungen getroffen, um mit sich allein einen traulich festlichen heiligen Abend zu verbringen. Aus dem Walde des Mordhosebauern hatte er sich mit des Besitzers Erlaubnis eine junge Tanne geholt. Die stand nun schlank und dufte, mit nichts geschmückt als ihrer eigenen Schönheit und einigen Flammlichtern, im Wohnzimmer.

Mes war zu einem behaglichen Trunk Punsch bereit, nur die rechte Stimmung fehlte nun plötzlich. Zwar braute er das wüßliche Getränk. Er ließ auch einige Zweige seines Christenbaumes knisternd am flammenden Lichte angähen und spielte auf der Geige die alte schöne Weise von der heiligen Nacht... Hirten erst kundgemacht.

Fortsetzung folgt.

Bürger und Bürgerinnen!

Noch ist Zeit!

Zaudert nicht!

Viel ist in Thorn geschehen, um die 7. Kriegsanleihe zur Entschuldigungsanleihe gegen England zu machen und so das baldige Ende des Krieges zu sichern. Aber noch mancher hat seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande nicht oder nicht bis zum Äußersten erfüllt.

Unsere Kämpfer draußen geben alles für das Vaterland hin. Bürger und Bürgerinnen, zeigt euch ihrer würdig! Es handelt sich um Sein und Nichtsein des Vaterlandes, der Heimat!

Niemand von euch sei klein in dieser großen Zeit, sondern jeder tue seine Pflicht bis zum Äußersten und zeichne Kriegsanleihe oder erhöhe seine Zeichnung.

Jede Mark ist ein Schlag gegen den unbarmherzigen Feind!

Niemand säume am morgigen letzten Zeichnungstage!

Noch ist Zeit!

Zaudert nicht!

Thorn den 17. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Verbot des freien Kartoffelankaufs.

Zur Durchführung der Kartoffelversorgung und zur Kontrolle der Belieferung der Versorgungsberechtigten mit Kartoffeln ist durch die Anordnung des Kartoffel-Versorgungsverbandes Thorn (Land- und Stadtkreis Thorn) für das Wirtschaftsjahr 1917-18 vom 10. d. Mts. der Wochenmarktverkehr mit Kartoffeln in Thorn, Culmsee und Podgorz und somit jede Zufuhr wie jeder Verkauf und Ankauf von Kartoffeln gelegentlich der Wochenmärkte mit Wirkung vom Freitag den 19. d. Mts. ab verboten worden.

Die Wochenmarkt-Aufsichtsbeamten sind zugleich angewiesen worden, sämtliche trotz dieses Verbots zu den Wochenmärkten angefahrenen Kartoffelmengen ohne Entgelt zu beschlagnahmen.

Thorn den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichte wir unsere neue Tarifordnung. Die noch im Verkehr befindlichen Schülermarken verlieren am 1. November ihre Gültigkeit als Fahrtausweis. Die noch nicht abgefahrenen Marken werden von unserer Kasse zurückgekauft. Die neuen Schülermarken sind schon jetzt an unserer Kasse und in unserer Ausstellung Bäderstraße käuflich und sofort benutzbar.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Umfangebeschriftung beim Abfahren des Fahrcheines vom Fahrgast dem Schaffner bekannt gegeben werden muß. Bis auf weiteres werden vom 1. November ab die noch vorhandenen 10 Pfg. Fahrcheine wegen des Papiermangels zum Preise von 15 Pfg. ausbezahlt.

Tarifordnung:

1. Der Fahrpreis beträgt für jede Fahrt im Tagesbetrieb 15 Pfg. für jeden Fahrgast. Für Fahrten mit den vor Beginn des regelmäßigen Fahrplanes fahrenden Frühwagen und für alle nach 11 Uhr abends begonnene Fahrten wird ein Fahrpreis von 20 Pfg. erhoben. Der angegebene Fahrpreis gilt als Bezeichnung für den Empfang des Fahrgeldes; er ist nur gültig für die einmalige angezeigte Fahrt; er ist nicht übertragbar, muß während der Fahrt ausbezahlt und der Aufsicht offen vorgezeigt werden, widrigenfalls Nachzahlung eintritt.

2. Der 15-Pfg.-Fahrchein berechtigt zum einmaligen Umsteigen. Das Umsteigerecht erlischt spätestens eine halbe Stunde nach dem Beginn der Fahrt. Umsteigefahrcheine müssen vom Schaffner mit allen vorgeschriebenen Merkmalen (Wochentag, Ausgabedatum, Fahrzeit) versehen werden, daher muß der Fahrgast die Aufsicht des Umsteigens und das Umsteigedatum deutlich beim Schaffner angeben und die richtige Eintragung prüfen. Einwendungen wegen falscher Ausstellung des Fahrcheines nach dem Umsteigen sind wirkungslos.

3. Ein Kind bis zum vollendeten 6. Lebensjahr, das sich in Begleitung Erwachsener befindet und keinen besonderen Platz einnimmt, hat freie Fahrt. Für 2 solcher Kinder ist der Fahrpreis für einen Erwachsenen zu entrichten.

4. Fahrpreismäßigung. a. Monatskarten zu 32 Fahrten zum Preise von 4 Mark. Diese Karten sind nicht übertragbar; sie berechtigen zu 32 Fahrten ohne Linienwechsel in der Zeit vom Tage der ersten Fahrt bis zum gleichen Tage des folgenden Monats; sie haben auch für die Früh- und Spätwagen Gültigkeit. Die unentgeltliche Mitnahme eines Kindes auf Monatskarten ist nicht gestattet. Die Monatskarten müssen die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen.

b. Für Schüler werden Karten zum Preise von 2 M. vorausgesetzt, die zu 25 Fahrten ohne Linienwechsel berechtigen. Sie sind nicht gültig an Sonn- und Feiertagen. Nicht berechtigt zur Benutzung der Schülerfahrkarten sind die Beförderer der Königl. Gemein-

narien, der staatlichen Gewerbe- und Haushaltungsschulen, sowie aller Lehranstalten, die zur Berufsbildung nach vollendetem Schulbesuch dienen. Inhaber von Schülerfahrcheinen sind verpflichtet, auf Verlangen des Schaffners Erwachsenen den Sitzplatz einzuräumen.

5. Für Hunde ist ein Fahrchein zu 15 Pfg. zu entrichten. Die Mitnahme ist nur zulässig, wenn genügend Platz vorhanden ist und die Hunde die Fahrgäste nicht belästigen. Die Schaffner sind berechtigt, auch nach der Lösung eines Fahrcheines den Hund aus dem Wagen zu entfernen, wenn eine Belästigung eintritt.

6. Der Fahrgast soll das Fahrgeld abgezählt bereit halten und auch unangefordert vom Schaffner Auszahlung des Fahrcheines verlangen. Zahlungspflichtige Fahrgäste, die den Wagen vor Entrichtung des Fahrgeldes zu verlassen suchen oder sich an einem Hinweis des Schaffners betreffend Fahrausweis nicht gemeldet haben, sind unbeschadet der Strafverfolgung wegen Hinterziehung des Fahrgeldes zur Entrichtung des zehnjährigen des hinterzogenen Betrages verpflichtet. Den gleichen Betrag hat unbeschadet der Strafverfolgung ein Fahrgast zu zahlen, der nach Zurücklegung eines Teiles seiner Fahrt der Aufforderung des Schaffners, Führers oder Aufsichtsbeamten auf Entrichtung des Fahrgeldes oder Vorgeigung des Fahrausweises nicht nachkommt.

Der Schaffner ist zum Wechseln nicht verpflichtet. Fahrgäste, denen nicht gewechselt werden kann, müssen an der nächsten Haltestelle den Wagen verlassen.

7. Den Fahrgästen ist die kostenlose Mitnahme von Paketen und kleinen Gepäckstücken gestattet, die keinen besonderen Platz in Anspruch nehmen und weder durch Größe, noch durch Form oder Inhalt die anderen Fahrgäste belästigen. Größere Gepäckstücke, Koffer usw. werden nur bei genügendem Platz außerhalb der Fahrverkehrszeiten und nur auf der vorderen Plattform mitgenommen. Für sie sind spezielle Plätze in Anspruch zu nehmen. Der Schaffner hat das Recht, jedes Gepäckstück zurückzuweisen, das durch Größe, Form, Inhalt oder Unreinlichkeit die Fahrgäste belästigt oder gefährdet. Unbegleitete Gepäckstücke werden nicht befördert. Für abhandene gelommene Gepäckstücke wird keine Haftung übernommen.

8. Der Schaffner hat auf dem Wagen das Hausrecht; seinen Anordnungen muß unbedingt Folge geleistet werden. Wegen der Anordnungen steht dem Schaffner das Recht der Direktion zu.

9. Bei Betriebsunterbrechungen oder bei nicht erreichtem Anschlag kann ein Anspruch auf sofortige Weiterbeförderung oder auf Entschädigung nicht erhoben werden.

10. Bei Zuwiderhandlung gegen die Tarifordnung in betrügerischer Absicht tritt Strafverfolgung ein. Die missbräuchliche Benutzung der Monats- oder Schülerkarte zieht außerdem deren Vernichtung nach sich.

11. Vorstehender Tarif tritt am 1. November 1917 in Kraft; Änderungen bleiben vorbehalten.

Elektrizitätswerte Thorn.

Deutschlands Dank

für die Schwestern der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Hunderttausend Schwestern, Hilfspflegerinnen und Helferinnen stehen in aufopfernder Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbeflegbaren Heere.

Was sie geleistet haben als Gehilfen unserer Ärzte, als Pflegerinnen, Trösterinnen und Retterinnen in den Kriegs-, Stappen-, Reserve- und Vereins-Lazaretten, wird als glänzendes Zeugnis für die Tapferkeit und für die Opferfreudigkeit unserer Frauen und Mädchen im Busche der Geschichte stehen.

Ein stilles Heldentum gilt es zu krönen!

Viele dieser Schwestern erlitten schwere Schäden an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Gemeinsam mit unseren Tapferen in Heer und Flotte bitten wir darum die Getreuen in der Heimat:

Kauft unser aller Dank zur Tat werden in der deutschen Schwesternspende.

Es findet eine Hausammlung durch Schwestern vom 22. 10. ab statt, außerdem liegen Sammellisten für Spenden aus: Deutsche Bank, Ostbank, Vorkursverein, Gazeta Lorka, Thorer Presse, Thorer Zeitung, Stadtparkasse.

Der Ortsauschuß:

- Boeker, Frau Oberin Stanislaw Dankowska, Frau Dietrich, Magistralassistent, Schwesternschaft v. St. Elisabeth, Vorstand des neuen Diakonissenkrankenhaus.
- Gellinek, Georitz, Frau Kasse, Frau Dietrich, Priester, Städt. Vorh. des Vaterl. Frauenvereins Thorn-Stadt, Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Thorn-Stadt.
- Rosenberg, v. Valtier, Frau Janz, Frau Laangner, Rabbiner, Del. der frei. Krankenpflege, Frau Oberin Wännonberg, Kotes Kreuz, Mutterhaus Thorn, Wankke, Superintendent.

Kurzfristiger Handelskursus im königl. Gewerbe- und Handelsschule Thorn.

Vom 29. Oktober ab wird ein Tag- und Abendkursus in Buchführung, Stenographie und allen andern Handelsfächern abgehalten. Kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen unentgeltlich. Anmeldding baldigst erwünscht im Gewerbe- und Handelsschule Thorn, 1. Treppe, Zimmer 39, 1.15 bis 2.30 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends, mündlich oder schriftlich.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 jährlich %, der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120 Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Für Frauen gelten besondere Tarife. Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark. Tarife und nähere Auskunft durch die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Der Kreisauschuß Hirschberg i. Schles.

sucht zu kaufen jedes Quantum rote, gelbe und weiße Möhren, Weiß-, Rot- u. Wirringtohl, Bruden.

Angebote an unseren Vertreter, Dr. Schirmer, Culmsee, „Deutscher Hof“.

Weiß- u. Rothkohl, weiße, gelbe und rote Möhren, Brucken

kaufen ab allen Stationen W. Loga & Co., Thorn, Fernruf 135.

Gesangunterricht, Lieder zur Laute.

Gertrud Gehrmann, (Witt. Schmid-Kayser, Berlin), gepr. Gesanglehrerin, Allstädt, Markt 13,2

Ziehung 6. u. 7. November Lehrerheim-Geldlotterie

6632 Geldw. w. bar ohne Abz. M. 200000 75000 30000 Lose zum Planpreis von 3 Mark Postgeb. u. Liste 25 Pf. H. C. Kröger Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a.

Sohlen u. Oberflecke aus Holz,

D. R. P., sehr haltbar, nicht klappend, in jeder Größe zu haben bei Bernhard Leiser Sohn, Helbigstraße 16.

Gummi-Stempel

Justus Wallis Thorn

Mundharmonikas,

zur besten Sorte, Höpner, Koch usw. Muster 25 Stück 21,10 Mark, Eckert & Neumann, Mühlberg i. Tr., Abt. 1, Lutherstr. 3.

In verkaufen

Kleines Haus mit 2 Morgen Ackerland in einer Vorstadt Thorns, preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Damenhüte

in Velour, Samt und Filz empfiehlt in grosser Auswahl Anna Wisniewski, Coppersnikusstr. 5.

Für Glas-, Porzellan-, Haushalt- und Spielwaren

suchen wir zum möglichst schnellsten Eintritt in feste und Ausbittelfeststellung

tüchtige, fachkundige Verkäuferinnen

und erbitten Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen. Gebr. Freymann, G. m. b. H., Danzig.

Gut erhaltene Pelzdecke

2 m lang, 1,5 m breit, australisches Opesum, zu verkaufen. Wilhelm, Thorn-Hauptbahnhof, Güterabfertigung, 1 Tr.

2 Arbeitspferde

Rehen zum Verkauf bei G. Goetz, Mellenstr. 3, Telef. 957.

Ein Pferd

Reht zum Verkauf, Culm. Chaussee 157. 4 schwarzbunte, 2 jährige

D h j e n

verkauft C. Steyke, Götterhäusern.

Eine gute Milchkuh,

Mitte Dezember fallend, ist zu verkaufen. Frau Dahmer, Ober Rehan, bei Podgorz.

Milch-Ziegen.

Wegen Aufgabe der Zucht 2 belgische Kaninchen zu verkaufen. Graudenzerstraße 138.

Zu kaufen gesucht

Suche von sofort ein kleines Hausgrundstück mit 1-2 Morgen Land zu pachten oder zu kaufen. Angeb. mit Preisangabe erb. an N. 2313 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Gut erhaltene Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unter P. 2315 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Anrichte-

oder Speisestrand, gut erhalten, nicht über 90 cm breit, auch von außerhalb gesucht. Von wem, sagt die Gesch. der „Presse“.

5 Kleider-, 2 Wäschebrände,

2 Sock Seniebrillen zu kaufen gesucht. Geb. Angebote mit Preis unter X. 2298 an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Möbel, sowie ganze Zimmer-Einrichtungen

zu kaufen gesucht. Winter, Gerechtsstr. 30.

Gut erhaltene große Puppe

und Klavierstuhl zu kaufen gesucht. Mellenstraße 138, 2.

Herrenfahrrad

mit Gummiereifung, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 2301 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gaartartoffeln

kauft Emil Fabian, Bromberg. Ausgekämmtes Frauenhaar kauft Lannoch, Brüdernstraße 29.

Schlachtpferde

kauft zu zeitgemäßen Preisen Hermann Kohlschmidt, Hofschlächter, Thorn, Coppersnikusstr. 8, Telef. 565.

Zu vermieten

Kleines Haus mit 2 Morgen Ackerland in einer Vorstadt Thorns, preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Einen Laden,

bisher Margarinegeschäft A. Kirmes, vermietet zum 1. 4. 18 A. Stephan.

Ein Laden

isofort zu vermieten. Eduard Kohnert, Windstr. 5. Im Hause Friedrichstraße 24 ist eine herrschaftliche

5 Zimmerwohnung

nebst Zubehör von 1. November oder später zu vermieten. Dabelst 3 Pferdeplätze zu bestelligen Zwecken. Zu erfragen von 12 mittags Portier, Hof, oder eine Treppe.

Restaurations

nebst Dekore von sofort zu vermieten. Dabelst auch 2 Zimmer mit Kochgelegenheit von sofort zu vermieten. Zu erfragen C. Städtke, Lastr. 42, 1.

Wilhelmstadt.

5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstraße 4 und 6, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Näheres die Portierfrau, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör, mit Warmwasserheizung, Brombergerstr. 10, 2. Etage, 3. 1. November 1917 zu vermieten. Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Wohnungen

von 6 bzw. 7 Zimmern und Zubehör, Brombergerstraße 8, von sofort zu vermieten. Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Gut möbl. Vorderzimmer

von sofort zu vermieten, auf Wunsch mit Pension. Klosterstraße 11, 2 Treppen.

Gut möbliertes Zimmer

nebst Kabinett, separater Eingang, vermietet Seglerstraße 7, 2.

2 möbl. Zimmer auch m. Kochgel.

zum 1. 11. 17 zu verm. Seglerstr. 10, 2. Möbl. 3. m. Veni, 3. v. Altstr. Markt 20, 3.

1-2 möbl. Zimmer

mit Küche von gleich zu vermieten. Frau Gaib, Brombergerstr. 108 a.

Gut möbl. Vorderzimmer,

Gas, Bad, zu vermieten. Lastr. 42.

Wohnungsgejuche

Ruhige Mieter suchen zum 1. 4. 1918 in der Innenstadt

3-4 Zimmerwohnung,

Angebote mit Preisangabe unter G. 2317 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,

3 bis 4 Zimmer sofort gesucht. Schuhmacherstr. 12, 2 r.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche. Angebote unter K. 2310 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgejuch.

Von sof. bis spätestens 1. Nov. wird eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche gesucht. Angebote unter U. 2304 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Wohnung von

2 Stuben und Küche vom 15. 10. oder 1. 11. wird gesucht. Angebote unter C. 2303 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 möbl. Zimmer m. Kochgel.

in best. Hause per 15. 11. od. 1. 12. gel. Angebote unter T. 2304 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 nett möbl. Zimmer

oder 1 großes m. Küchlein, in best. Haus, in der Nähe des Stadtheaters von sofort zu vermieten. Angebote unter T. 2319 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohn- und Schlafzimmern

mit Pension. Angebote mit Preis unter B. 2302 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Militärbeamter sucht für sich und Tochter (Schülerin), zum 1. 11.

gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Angebote mit Preisangabe unter V. 2296 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 edl. 2 gut möbl. Zimmer,

angenehm, m. separaten Eingang u. fort fort 1. 11. 17 vermieten. Angebote unter S. 2318 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

in der Nähe des Stadtheaters von Culmer Tors gesucht. Angebote unter T. 2294 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame

sucht in der Stadt Pension in nur gutem Hause. Angebote unter E. 2305 an die Geschäftsstelle der „Presse“.